

Paibacher Zeitung.



Främmungspreis: Mit Postverwendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5,50. Für die Aufstellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: für kleine Anzeigen bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere vor Seite 6 kr.; bei älteren Wiederholungen vor Seite 3 kr.

Die "Paibacher Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz 2, die Redaktion Bahnhofstraße 24. Sprechstunden der Redaktion täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unzulässige Briefe werden nicht angenommen und Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Hochachtung und Entschließung vom 14. Mai d. J. den Kabinets-Concipisten der achten Rangsstufe Géza Marzó zum Cabinets-Concipisten und Hofsecretär der siebten Rangsstufe allernächst zu ernennen und dem Cabinets-Registraturadjuncten August Pinzer frei den Titel eines kaiserlichen Rathes zu verleihen geruht.

Der Justizminister hat den Kaplan in Kuttenberg Georg Bayrele zum zweiten Seelsorger in der Männerstrafanstalt zu Prag ernannt.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den Professor an der Lehrer-Bildungsanstalt in Capodistria Johann Markelj zum Bezirks-Schulinspector für den Schulbezirk Capodistria ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Austernzucht an unserer Meerestüste.

Bolosca, 17. Mai.

Der Verfall der Segelschiffahrt hat auch den Niedergang so mancher kleinen, früher lebhaften Handelsstadt an den österreichisch-ungarischen Seeküsten zur Folge gehabt und damit auch die Verarmung der Bevölkerung. Da gilt es, den veränderten Verhältnissen Rechnung zu tragen und das, was die Natur hier am reichsten bietet, unseren so wenig beachteten Meerestümern in besserer und rationellerer Weise auszuziehen. An Frankreich, Belgien, Schweden und Norwegen, selbst an Italien und Amerika haben wir uns ein Muster zu nehmen; auch dort ist die Meereswirtschaft nicht von selbst und nicht auf einmal zu einer ergiebigen Quelle geworden; auch dort mussten die Wege geebnet werden, damit die Küstenbewohner, die wenig Boden für den Wein- und Feldbau besitzen, einen Nebenerwerb finden.

All das, was Italien, Frankreich und Schweden in der Austern- und Hummerzucht bietet, könnten die österreichisch-ungarischen Küsten auch leisten, leider vorläufig bis auf den Consum der Küstenbewohner. Bei diesen die Specialcultur der künstlichen Austernzucht einzuregen, das sollte unsere Aufgabe sein, gefingt dies, wenn auch nur nach und nach, dann werden auch unheimischenden Matrosen und unsere Küstenbewohner wieder eine gesegnetere Zeit sehen. Nächst unserer weitgedehnten und zerrissenen Küste finden sich

dicht an der Meeressfläche Tausende und aber Tausende von natürlichen Felsenküsten, die sich mit Leichtigkeit absperren und zu Bassins für die künstliche Austernzucht verwenden lassen. Alles, was dabei nothwendig ist, besteht darin, dass sie einen Flächenraum von wenigstens einigen hundert Quadratmetern sowie eine Tiefe von 10 bis 12 Fuß, vielleicht auch etwas weniger besitzen. Zum Einpumpen kann eine ganz gewöhnliche Windmühle oder eine Pumpe aus Eisen verwendet werden, und hat man dann nur ein paar hundert Stammastern sowie die nothwendigen «Sammel», so besitzt man alles, was zur Austernzucht erforderlich ist.

Was die «Sammel» betrifft, so genügt es, wenn man Birkenhürden oder Hürden aus Schilfrohr ansetzen lässt, und glaube ich, letzteren den Vorzug geben zu sollen, weil sich die Austern von denselben viel leichter ablösen lassen, ohne die Schale zu schädigen, oder, wenn man es vorziehen wollte, die Sammel mit der daran haftenden Brut während des Winters im Meere unterzubringen. Wenn man zu Sammeln ausschließlich Kies benutzt, und dazu wird es noch kommen, wird die ganze Arbeit bei einer solchen Anlage höchst unbedeutend werden und kann ohne Schwierigkeit von Weibern und Kindern besorgt werden. Das Ganze wird darin bestehen, dass die Windmühle einen oder zwei Tage in der Woche, je nach der Größe des Bassins, in Gang bleibt, und dass man, wenn die Zeit kommt, die Sammel in denselben anbringt.

Ohne mich auf eine detaillierte Darstellung der Einzelheiten bei dem Betriebe eines solchen Bassins einzulassen, will ich hier bloß andenten, dass für die Bucht eine hohe Temperatur zuträglich ist; inwieweit diese überschritten werden darf, wie ich es in den Bassins der französischen Küste gesehen habe, nämlich 23 bis 25 Grad Réaumur, darüber habe ich noch keine Erfahrung, während plötzliche und starke Temperatursveränderungen sich wahrscheinlich als schädlich erweisen werden. Man darf vom Frühjahr ab das Bassin nur halb gefüllt haben, so dass man, wenn die Schwarmbrut bemerkte wird, während der Schwarmzeit das Wasser durch Einpumpen erneuern kann, ohne etwas zu verspielen. Die Brut ist leicht mit bloßem Auge zu sehen, am besten in einem klaren Glase. Um die Oberfläche zu untersuchen, kann ein kleines Beutelsnetz aus feinem, dichtem, weißem Baumwollzeug, ungefähr sechs Zoll im Durchmesser und von gleicher Tiefe, benutzt werden. Taucht man dasselbe einmal ein und lässt das Wasser durchrinnen, so erhält man die Brut. Um grössere Tiefen zu untersuchen, kann ein Glas oder Blechrohr benutzt werden, womit man ohne Schwierig-

keit das Wasser aus der gewünschten Tiefe herausholen kann. Man beachte nur, dass die jungen Thieren, wenn sie erschreckt werden, augenblicklich ihre Schale schließen und zu Boden sinken und erst wieder in die Höhe gehen, wenn das Wasser einige Minuten ruhig gestanden hat. Sie zeigen sich dann als kleine, runde Punkte, die sich mit verhältnismässig großer Geschwindigkeit im Wasser bewegen.

Die Austernzucht kommt mir, im ganzen genommen, so überaus einfach vor, dass sie, nachdem man sich einige praktische Erfahrungen erworben, von jedem betrieben werden kann. Nach meinen bisherigen Erfahrungen kann ich annehmen, dass ein kleines Bassin, wenn es ganz für die Austernzucht verwendet würde, ohne Schwierigkeit 50.000 bis 100.000 Jung im Jahre produzieren könnte. Die Bassins müssen jedoch geschlossen werden, will man sichere Resultate erzielen, denn die Schwarmbrut in den offenen Bassins ist der Gefahr ausgesetzt, von der Strömung fortgerissen zu werden. Wenn das Bassin offen ist, wird der Wasserstand zu allen Seiten innerhalb und außerhalb desselben ungefähr derselbe sein. Wenn also während oder unmittelbar vor einer Nordwestbrise das Wasser in der See einige Fuß steigt, wird dasselbe auch im Bassin der Fall sein, und da das Meerwasser hier an der Küste gerade unter solchen Umständen seine niedrigste Temperatur und den höchsten Salzgehalt besitzt, wird das einströmende Wasser infolge seines grösseren spezifischen Gewichtes gegen den Boden des Bassins sinken.

Wenn dann das Wasser im Meere zu fallen beginnt, läuft die Strömung aus dem Bassin heraus; nun ist aber selbstverständlich das Wasser an der Meeressoberfläche, welches abläuft, und da die Schwarmbrut sich in der Regel hoch oben aufhält, so ist es klar, dass sie mit fortgeführt wird. Wenn sich nun eine solche Auswaschung während der Schwarmzeit einige Male wiederholt, darf man sich nicht darüber wundern, dass die Sammel leer bleiben. Vielleicht kann und wird die Wissenschaft beweisen wollen, dass die offenen Bassins die natürlichsten Bedingungen für die Entwicklung der Brut darbieten; wenn aber die geschlossenen trotzdem die besten praktischen Resultate geben, scheint es mir, dass man in einem solchen Falle die Wissenschaft sein lassen, im übrigen aber sich an die Methode halten soll, die sich am besten bewährt hat.

Austern, welche durch einen Ring von $1\frac{1}{4}$ Zoll Durchmesser passieren können, sind noch zu klein und dürfen nicht gefischt und verkauft werden, wofür eine Strafe von der Behörde ausgesetzt werden müsste.

Emil v. Mayersbach.

Feuilleton.

Der Hypnotismus,
seine wissenschaftliche Bewertung und seine Beziehung zur
Justiz, Medicin und Pädagogik.
Von Professor A. Derganc.

X.

Als diagnostisch wichtig für die Erkennung solcher Personen, die beständig wechselnden Bewusstseinszuständen unterliegen, möge noch ein physiognomischer Spiegel ihrer wechselnden Zustände, und die Verteilung hervorgehoben werden. Häufig ist ihr Gesicht derartigen Anfalls sind in ihren Bügeln zu lesen. Viele normalen in ihren Gesichtszügen, selbst in ihrer Körperhaltung etwas abnorm Wechselndes. Während ein normaler Mensch beständig und unter allen Verhältnissen doch wenigstens annähernd dasselbe Ausdruck zeigt, sehen sie zu verschiedenen Zeiten ganz verschieden aus. Der abnorme Zustand kündigt sich häufig an durch eine unnormalen Spannung in den Gesichtszügen, wenn sie gar nicht im mindesten in Harmonie stehen mit dem, was die Person im Momente eben sagt oder thut. In prophylaktischer Hinsicht wäre außer auf die

Verhütung leidenschaftlicher Scenen noch besonders zu achten auf Vermeidung von Zuständen, wie sie leicht sich entwickeln aus langweiligen und geistlosen Beschäftigungen. Man soll Kinder, die zu wechselnden Bewusstseinszuständen disponiert sind, zumal wenn sie im ganzen einen regsam Geist zeigen, ja nicht in langweilige und geiststötende Exercitien spannen, durch die ihre Intelligenz keine Anregung empfängt, so dass die Gedanken bald ins Leere schweifen. Für einen intelligenten Menschen gibt es gar keine bessere Prophylaxis gegen Bewusstseinsstörungen, als ein durch einen vernünftigen Unterricht gebotene Geistesnahrung und Geisteszucht.

Die zweite Kategorie von Kindern sind die bloß faulen, ungelehrigen Kinder. Bei diesen wird man sich nach Dr. Bérillon nur auf verbale Suggestion im wachen Zustande beschränken, die aber nichts anderes sind, als die Erziehungsmethoden, der Unterricht, die Ermahnungen ic. der Pädagogen.

Bei der dritten Kategorie von Kindern, zu welchen die absolut Unaufmerksam, Hartnäckigen, die sich nur ihren schlimmen Neigungen überlassen, bei solch entarteten Geschöpfen ist nach Bérillons Ansicht der Hypnotismus anzuwenden, da die Suggestionen im hypnotischen Schlaf von grösserer Wirkung, dauerhafter und tiefer sind und es in vielen Fällen möglich sein wird, die bisher unvollkommene Fähigkeit des Aufmerksam zu entwickeln ic.

Bei diesen Geschöpfen verspricht sich Bérillon

durch die hypnotische Behandlung den grössten Erfolg. Auch bei dieser Kategorie von Kindern wäre der wahre Erfolg des Hypnotismus in Zweifel zu ziehen. Bérillon spricht doch auch nur von vielen Fällen und außerdem von einer unvollkommenen Fähigkeit des Aufmerksam. Ja, wo ist denn jemals eine Fähigkeit vollkommen gewesen, zumal bei Kindern. Das eben ist gerade die Aufgabe des Lehrers, alle diese unvollständigen Fähigkeiten womöglich zu vervollkommen.

Bérillon will aber für sein Universalheilmittel doch eine Beschränkung walten lassen. Er sagt nämlich: Zum Schlusse zögere ich nicht zu behaupten, dass der Hypnotismus, so viel Bedeutliches auch seine Anwendung auf körperlich und geistig ganz gesunde Menschen hat, mit dem grössten Vortheil als pädagogisches Mittel bei Kranken oder verdorbenen Subjecten benutzt werden kann. Ist nun ein Kind wirklich körperlich und in Folge dessen auch geistig stark, und wird nun ein Arzt es wirklich angebracht finden, das Kind zu hypnotisieren, um es von seinen körperlichen Leiden zu befreien, so stünde ja schliesslich nichts im Wege, auch nebenbei eine moralische Cur mitunterlaufen zu lassen; aber wir sagen nur nebenbei, und die hypnotischen Suggestionen als moralisches Agens wären somit nur secundärer Art. Schliesslich hält Bérillon die Anwendung dieses Vorgehens in all den Fällen angezeigt, in welchen die gewöhnlichen Erziehungsmittel gescheitert sind. Das wenigstens wäre als «ultima ratio» vielleicht noch zu überlegen.

Bericht des Gewerbe-Inspectors.

VI.

Die Quellen, aus welchen der Gewerbe-Inspector im Berichtsjahre die Kenntnis der Unfälle in den gewerblichen Betrieben seines Aufsichtsbezirkes gewann, sind dieselben geblieben, welche ihm früher zugebote standen: es waren dies Anzeigen von Seite der Arbeiter wie der Arbeitgeber, Mittheilungen seitens der Gemeinde-Amtler, politischen Behörden, der Staatsanwaltschaften und staatsanwaltschaftlichen Functionären der Gerichte, weiters Anzeigen von einigen Krankenhäusern, seine eigenen Wahrnehmungen bei Commissionen und Inspektionen, endlich Notizen in verschiedenen Organen der Publicistik. In dankender Anerkennung hebt er hervor, dass die politischen Behörden, die Staatsanwaltschaften und Gerichte ihm nicht nur die Kenntnis einer verhältnismässig nicht unbedeutenden Zahl von Fällen vermittelten, sondern fast durchwegs ein in allen Punkten des einzelnen Falles erschöpfendes Materiale lieferten. Ebenso erfreulich ist die Thatache, dass die meisten Tagesblätter dieses Aufsichtsbezirkes es sich angelegen sein lassen, derartige Vorkommnisse des gewerblichen Lebens genau zu verzeichnen.

War auch auf diesen verschiedenen Wegen dem Inspector eine nicht unbeträchtliche Menge Stoffes zugegangen, so wäre es doch nicht richtig anzunehmen, dass mit denselben der Kreis dessen erschöpft sei, was sich diesfalls während des Berichtsjahres in dem Aufsichtsbezirke zugetragen hat. Manche Thatache und mancher belangreiche Umstand wusste sich ungeachtet dessen, dass inzwischen durch den § 29 des Unfallversicherungs-Gesetzes vom 28. December 1887 die Anzeige von Unfällen zur Pflicht gemacht worden ist, gleichwohl der amtlichen Evidenz noch zu entziehen. Im ganzen habe der Inspector 66 Unfälle während des Berichtsjahrs erfahren. Sie vertheilten sich in verschiedenen Mengen auf die einzelnen Gruppen der Industrie. Vier ausgiengen diesmal die Gruppen VII (Industrie in Leder, Häuten, Fellen) und VIII (Textilindustrie). Am häufigsten fanden Unfälle in der Eisen- und Metallbranche (III. und IV. Industriegruppe), in der Papierindustrie (X. Gruppe), in dem Baugewerbe (XIII. Gruppe) und bei der Gewinnung von Steinen (II. Gruppe) vor. Was die zeitlichen Umstände ihres Geschehens betrifft, so erschienen diesmal der Montag und Samstag als besonders ominös. Die Mehrzahl der erhobenen Unfälle ereignete sich zur Tageszeit, wenige in der Nacht. Ihrer Wirkung nach waren 14 Fälle letalen Ausganges, 4 Fälle Verbrennungen, 3 Fälle innere Verlebungen, die übrigen 45 Fälle bestrafen Verlebungen der einzelnen Theile des Körpers.

Fragt man nach den Ursachen, aus denen die Unfälle entsprangen, so erscheinen etwa ein Viertel derselben durch zufällige und nicht immer überwindliche Umstände herbeigeführt. Ein anderer Theil, etwa ein Viertel, kommt auf Rechnung der Unvorsichtigkeit des Betroffenen; der weitaus grösste Theil röhrt von Mängeln der Anlage, der Einrichtung und Leitung des Betriebes her. Die meisten derselben hätten vermieden werden können, wenn die Inhaber der Betriebe oder deren stellvertretende Leiter ein grösseres Maß von Vorsicht und vorsorglichen Schutzmaßnahmen ließen und sich der, gerade im Punkte der Schutzvorkehrungen so häufigen Knaufereien entzügten. Im Folgenden mögen wieder einzelne Unfälle, die in der einen oder anderen Hinsicht lehrreich und daher von weiterem Interesse sind, eingehendere Besprechung finden.

In einer Papierfabrik verunglückten zwei Arbeiter, welche an dem in einer Nische unterhalb des Maschinenhauses befindlichen Wasserabscheider eine Reparatur vor-

Die vierte Kategorie verderbter Jugend erblicken wir aber in den vollkommen verkommenen Subjecten, die sowohl Frankreich als auch unser Vaterland nur zu zahlreich bevölkern. Bevor wir zur Behandlung dieser Classe der Menschheit übergehen, haben wir uns zunächst eine Frage zu beantworten, ob es nämlich a priori schlecht geborene Kinder gibt oder ob erst die verfehlte Erziehung solche Monstren zeugt. Das Kind wird mit gewissen psychologischen Eigenschaften geboren oder mit gewissen ererbten Eingebungen (Suggestionen), wie es Verheim nennt. Es zeigt gewisse körperliche und geistige Eigenschaften seiner Eltern oder Großeltern oder schlägt, wie man zu sagen pflegt, aus der Art.

Die körperlichen und geistigen Eigenschaften können also ererbt sein, brauchen es aber nicht nothwendig zu sein. Körperlich und geistig mangelhaft ausgestattet kann also ein Kind zur Welt kommen. Kann aber auch sofort ein Verbrecher geboren werden? Wir sind nicht der Ansicht gewisser Philosophen, die ein Fatum bei dem Menschen voraussehen, das den einen zum guten, den andern zum schlechten Menschen schon bei der Geburt gemacht hat, und halten in diesem Falle mit Rousseau, der da sagt: Alles ist gut, wie es hervorgeht aus den Händen des Urhebers der Dinge; alles entartet unter den Händen des Menschen.

Also nicht geboren wie ein Monstrum, sondern erzogen, wie sehr auch die Eltern, die das Unglück haben, ein entartetes Kind zu besitzen, diesen Vorwurf von sich abzuwälzen bestrebt sind und in dem Fatum einen billigen Entschuldigungsgrund gefunden zu haben glau-

bennehmen hatten, infolge der Einwirkung plötzlich zuströmenden Dampfes; der eine erlag schon am nächsten Tage den Brandwunden, die er dabei erlitten, während der zweite, zwar auch schwer, aber in geringerem Maße verletzt, durch längere Zeit arbeitsunfähig und in ärztlicher Behandlung war. Wie festgestellt wurde, war vor Beginn der Reparaturarbeiten die aus dem gemeinsamen Kesselhause in die Cellulosefabrik führende Dampfleitung ordentlich abgesperrt worden. Allein einer der Kesselheizer hatte, um seinen Dampfkessel mit dem Injector zu speisen, das geschlossene Absperrenventil seines Kessels zur Dampfleitung eigenmässig geöffnet. In erster Linie war also die Unvorsichtigkeit dieses infolge dessen strafgerichtlich verurteilten Kesselheizers die Ursache, dass der Dampf in die früher abgesperrte Leitung gelangte und an dem geöffneten Wasserabscheider herausströmte, als die zwei Verunglückten dort beschäftigt waren. In zweiter Linie wirkten hier aber auch andere Umstände mit: nämlich einmal, dass die Kesselheizer seit der Abstellung der Dampfmaschine in der Cellulosefabrik abgelöst worden, ferner dass im Momente, wo der Kesselheizer seine eigenmässige Handlung vornahm, die auch mit der Überwachung der Ventile betraute Aufsichtsperson nicht im Kesselhause anwesend gewesen ist. In dritter Linie kommt noch der Umstand in Betracht, dass die Leitung an der Stelle beim Wasserabscheider kein Absperrenventil besaß und auch keinerlei Signalvorrichtungen zur raschen Verständigung zwischen Fabrikräumen, Maschinenhaus und Dampfkesselanlage bestehen.

Zwischen dem Übersetzungs-Triebwerke und dem Schwungrad einer Dampfmaschine in einer Brennerei verunglückte der Maschinenvärter, der bereits seit elf Jahren dort stets in gleichem Dienste beschäftigt war. Er wurde mit zerquetschtem Körper tot beim Schwungrad gefunden. Die Erhebungen stellten fest, dass der Mann, anstatt den eigentlichen sicheren Zugang zu benutzen, auf der mit starken Eisenstäben abgesperrten, also verbotenen Stelle zum Schnierplatz gegangen, dem Schwungrad zu nahen gekommen und von diesem erfasst sein musste. Obwohl in diesem Falle eigene Unvorsichtigkeit also den Arbeiter ins Verderben gestürzt hat, so darf doch nicht verschwiegen werden, dass der Unfall kaum möglich gewesen wäre, wenn der Inhaber des Etablissements, über das Maß der gewöhnlichen Vorsorge hinausgreifend, außer der Absperrung der exponierten Stelle auch noch eine Verhüllung des Schwungrades wie der daneben befindlichen Zahngtriebe veranlasst haben würde.

Im Maschinenhause einer Cementsfabrik verunglückte ein Arbeiter, der, um rasch ein zwischen die Kuppelungsscheibe und Transmissionsriemen bei der Dampfmaschine hineingerathenes Holzstück zu entfernen, mit der rechten Hand zwischen diese bewegten Maschinenteile hineingegriffen hatte. Dabei wurde die Hand von der Kuppelungsscheibe und dem Riemen erfasst und schwer beschädigt. Ursache: Eigene Unvorsichtigkeit.

Politische Uebersicht.

(Aus dem Herrenhause.) In der letzten Sitzung des Herrenhauses legte Justizminister Graf Schönborn den Gesetzentwurf, betreffend die Genehmigung des fürstlich Liechtenstein'schen Familienvertrages vom Jahre 1842, vor. Graf Knefstein referierte über das Bruderladengesetz. Graf Westphalen sprach gegen das Gesetz, weil dasselbe den Bruderladen den Charakter von Pensionsinstituten raube. Ein ähnliches Gesetz bestehet in Westphalen und sei mit einer Folge des gegenwärtigen westphälischen Streiks. Der Acker-

ben. Für solche Individuen hält Bérillon den Hypnotismus als das einzige noch wirksame Heilmittel.

Wenn nun in einem vollkommen verkommenen Individuum die Wurzel des Übels schon zu sehr gewuchert hatte, dass alle Versuche fehlschlagen, so wäre es in der That zu ratzen, es einmal mit dem Hypnotismus zu versuchen. Man hat ja schliesslich nicht viel dabei zu riskieren, ein ohnedies schon unbrauchbares Mitglied der Gesellschaft durch den Hypnotismus in seiner Unbrauchbarkeit zu belassen oder es mittels der Hypnose zu bessern.

Zum Schlusse sei noch bemerkt, dass wir durch den Hypnotismus einerseits den seltsamen Einblick in die psychischen Vorgänge, ähnlich wie durch die Tiefforschungen, in das organische Leben gewinnen, anderseits fesseln aber die durch Charcot's Scharfsblick aufgefundenen verschiedenen Phasen der im Hypnotismus zutage tretenden somatischen Erscheinungen den Blick der Beobachter in einem sehr hohen Grade, und es können auf diese Art die nun feststehenden, unlängst Thatsachen des Hypnotismus sowohl für die Psychologie wie auch für die Physiologen in theoretischer und praktischer Hinsicht noch sehr lehrreich werden.

Der Umstand, dass eine große Anzahl physiologischer und psychologischer Fragen durch das Studium des Hypnotismus ihrer Erledigung entgegensehen, wird die Beschäftigung mit diesem Gegenstande nur noch anregender gestalten.

bauminister Graf Falkenhayn bestritt, dass Streiks durch die Vorlage gefördert würden. Schliesslich wurde das Gesetz mit 23 gegen 17 Stimmen unverändert angenommen. Hierauf wurden ohne Debatte die Gesetze über die galizischen Propinations-Schulverschreibungen, über die Einstellung des Geschwornengerichtes in Cattaro, über Steuerbegünstigungen für die Entwässerung von Monfalcone, die Herstellung eines Gebäudes für die deutsche Staatsgewerbeschule in Brünn, die Physiologische Convention, die Verstaatlichung der Wiener Verbindungsbahn und über die Gebührenbefreiung und Erstreckung der Steuerfreiheit für Bauten der Triester Lagerhäuser angenommen. Graf Taaffe erklärte sodann namens des Kaisers den Reichsrath als vertagt.

(Bollbeirath.) Freitag hat im Handelsministerium die erste Conferenz in Angelegenheit der Aktivierung des Bollbeiraths stattgefunden. Gegenstand dieser Berathungen ist zunächst die Organisierung des Bollbeiraths sowie die Feststellung einer Geschäftsordnung für denselben. Dem Bollbeirath soll ein consultatives Votum in Bezug auf alle Fragen der Bollbehandlung eingeräumt werden, er dürfte eventuell hört werden, kurz, er soll als eine permanente Enquête von Fachmännern aus den einzelnen Interessentreihen fungieren. Der Bollbeirath dürfte in mehreren Fachcomités nach den verschiedenen Warenkategorien eingeteilt werden. Der Bollbeirath soll aus 40 bis 46 Mitgliedern bestehen, von denen ein Theil von den Handelskammern gewählt, ein anderer von der Regierung ernannt werden soll. Es ist beabsichtigt, den Bollbeirath mit 1. Jänner 1890 zu aktivieren.

(Parlamentarisches.) Der Reichsrath hat seine Tätigkeit beendet und wird erst wieder im Herbst zusammenetreten. Inzwischen wird der Specialausschuss zur Berberathung des Strafgesetzentwurfes an der Fertigstellung dieses wichtigen Gesetzes arbeiten. Im Juni sollen die Delegationen tagen, und im September werden die Landtage zusammenetreten.

(Localbahnen.) Die Gröfzung der Localbahn Gleisdorf-Weiz soll im Juni stattfinden. Seitens der Südbahn wurden die Tracierungsarbeiten für die Localbahn Radlersburg-Luttenberg bereits in Angriff genommen.

(Aus Mähren.) Das «Mährische Tagblatt» meldet, dass die Errichtung einer Staatseisenbahn-Betriebs-Direction der Staatsbahnen und im Staatsbetriebe befindlichen Privatbahnen nach Verstaatlichung der Lemberg-Czernowitz-Bahn in Mähren stattfindet.

(Banus Graf Khuen-Hédervary.) Gouverneur Graf Zichy und Samstag auf dem Dampfer «Deli», der von dem Dampfer «Hrvat» begleitet war, in Bengg eingetroffen. In Portoré, Cirkvenica, Selce und Novi inspicierte der Banus die Kirchen, Schulen und Amtser. Der Banus betonte überall, dass seine gemeinsam mit dem Gouverneur von Fiume unternommene Reise den besten Beweis liefere, dass sie gerne gemeinsam die gemeinsamen Interessen des Künftigen Landes fördern wollen. Von der Reise wird eine Förderung der Interessen des Bengger Hafens erwartet.

(Kaiser Wilhelm in Constantinopel.) Man spricht in Constantinopel, dass der nach Berlin entsendete, in Audienz empfangene Ali Nizami Pasha dem deutschen Kaiser seitens des Sultans eine dringende Einladung zum Besuch Constantinopels überbringe. Zahlreiche Anstrengungen, die gegenwärtig zur Beschönigung von Stambul gemacht werden — man

Rückdruck verboten.

Lieben und Leiden.

Roman aus der Pariser Gesellschaft von S. du Boisgobey.

(77. Fortsetzung.)

«Sie wollen also abreisen?»

«Mein Gott, gewiss! Ich bin reich — reicher als Sie, meine beste Juliette, doch mein Vermögen würde mir hier nichts nützen; in der Fremde allein kann ich es genießen, und ich gebe Ihnen den guten Rath, das Gleiche zu thun. Es gibt Fälle, in denen uns nichts erübrigt, als dem Heimatsrecht zu entsagen.»

«Ich sehe die Dinge nicht im gleichen Lichte wie Sie; was soll in der Fremde aus einer alleinstehenden Frau werden?»

«Es liegt nur an Ihnen, nicht allein zu sein.»

«Sie wollen damit sagen, dass ich mit Ihnen leben könnte, doch — ich wüsste nicht, was ich dabei gewinnen sollte.»

«Nichts, das ist wahr, aber ich bin bereit, Sie zu heiraten.»

«Ich würde auch dabei nichts gewinnen — im Gegenteil, nur verlieren!»

«Was denn?»

«Alles, was ich besitze; der Mann eignet sich nur zu leicht das Verfügungrecht über das Vermögen der Frau an.»

«Nicht dann, wenn die Frau ihr Vermögen con tractlich für ihre Person sichergestellt hat.»

«Bianca Monti hat dies auch gethan und gab doch alles hin für den Mann, dessen Namen sie trug.»

plastert z. B. die Straßen, man tücht die Kasernen, plant Bäume in den Alleen u. s. w. — lassen darauf hoffen, dass man dort einen hohen Gast mit Besinntheit erwartet.

(Das russische Kriegsbudget.) Die letzte Räumer des «Russischen Invaliden» veröffentlicht das vom Baron am 2. Jänner d. J. sanctionierte Budget des russischen Kriegsministeriums für das Lustrum 1889 bis 1893. Der Gesamtbetrag der Ausgaben des Kriegsministeriums für jedes dieser fünf Jahre ist danach auf 211,653.297 Rubel festgesetzt. Dieser Betrag ist nach der Gesamtsumme der Budgetbewilligung von 1888 bemessen. Außerdem werden der genannten Summe noch Reservesummen beigefügt, und in besonderen Fällen kann das Budget überschritten werden.

(Boulangier.) Die Untersuchung des französischen Senats als Staatsgerichtshof im Boulangistenprozesse dürfte nicht so rasch, als man annahm, zum Abschluss gelangen, denn die Zeugenvernehmungen würden sich bis Ende Mai hinziehen. Die Acten gehen sodann an den General-Staatsanwalt, welcher danach seine Anträge ausarbeitet. Dazu dürfte er eine weitere Woche nötig haben. Dann erst kann die Commission zu einer Vollsitzung zusammentreten, um sich über die Strafverfolgung und die Begründung der Anklagepunkte schliesslich zu machen.

(Der Friedens-Congress) genehmigte mit großer Majorität die Schlussanträge der Commission, betreffend die Wahl praktischer Mittel zur Organisierung der Bewegung zu Gunsten des Friedens und des Schiedsgerichtes in Italien. Ferner wurde beschlossen, im Jahre 1890 den nächsten Congress in Mailand abzuhalten. Nach der Schlussrede Bonghi's wurde der Congress geschlossen.

(Die rumänische Regierung) wird vor allem vom Senate einen Credit zur Fortsetzung der Befestigungsarbeiten verlangen. Das von den Collectivisten zu dem Zwecke, die Situation zu erschweren, verbotene Gericht von der Demission des Metropoliten-Primas ist unbegründet. Der Metropolit beobachtet eine seiner hohen Stellung entsprechende lohale Haltung.

(Die erste norwegische Kammer) schloss sich nunmehr den Beschlüssen der zweiten Kammer bezüglich der Änderungen des Strafgesetzes an.

Tagesneigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das «Prager Abendblatt» meldet, dem Veteranen-Vereine in Wernitzreuth zur Anschaffung einer Fahne 60 fl., der Gemeinde Dobitsch zur Anschaffung einer Feuerspritze 80 fl., der Gemeinde Mähring zur Anschaffung von Löschgeräthen 60 fl., ferner den Feuerwehren in Unterleichenau 40 fl., in Zdar 50 fl. und in Pristoupin 30 fl. zu spenden geruht.

(Gymnasialbau in Klagenfurt.) Vom Kaiser ist nach der «Klagenfurter Zeitung» die Herstellung eines neuen Gymnasialgebäudes auf dem von der Stadtgemeinde Klagenfurt unentgeltlich beizustellenden Baugrunde nach dem vorgelegten und im Hochbaudepartement des Ministeriums des Innern modifizierten Projekt genehmigt und hiefür der Betrag von 114.000 fl. aus Staatsmitteln bewilligt worden. Das Unterrichtsministerium hat die Finanzierung des Baues unter der Bedingung angeordnet, dass einerseits die Sicherstellung des von der Stadtgemeinde gewidmeten Bauplatzes ord-

«Sie sind ebenso wenig Bianca Monti, als ich Liastrac bin. Die Gräfin war in ihren Mann bis zum Wahnsinn verliebt, und ich habe gar nicht die Prävention, Ihnen den Kopf verdrehen zu wollen. Sie haben mir auch schon manche Kunst erwiesen, doch Beidenschaft habe ich Ihnen niemals eingeflößt. Liastrac war ein Spieler und richtete sich dadurch zugrunde. Ich spiele nicht, mein Vermögen ist intact und ich habe es nicht nötig, meine Frau zugrunde zu richten.»

«Weshalb wollen Sie mich dann heiraten?»

«Weil in der Vereinigung die Kraft besteht und wir als Herr und Frau von Moulières im Auslande immerhin noch eine ganz vornehme Rolle spielen können. Wir wollen zuerst reisen, und nur, wenn wir das Terrain genau sondiert haben, bleibenden Aufenthalt irgendwo nehmen.»

«Das alles reizt mich durchaus nicht; ich habe mich mit meinem ersten Gatten zu fürchterlich gelangweilt und besitze keine Neigung, eine solche Existenz nochmals zu beginnen.»

«Ah — ich verstehe — Sie wollen mich nicht heiraten?»

«Ich will überhaupt allein bleiben!»

«Ich kann Sie nicht zwingen, und da Sie wähnen, mich allein beschützen zu können, so mögen Sie es immerhin thun. Ich warnte Sie nur, dass Ihre Stellung weit weniger angenehm werden wird. Man fragt mich jedenfalls über die Ursachen des stattgehabten Zweikampfes, und ich werde nicht zögern, die Wahrheit auszusagen; ich werde sagen, was vorhergegangen

wurde, und dass anderseits die diesem Bauplatze anhaftenden «moralischen Uebelstände» unbedingt beseitigt werden.

(Ein düsteres Familienbild.) Die Kaiserinbesitzerin Anna Petelinsek zu Skalitz in Steiermark soll Mitte Juni v. J. an Lungenentzündung gestorben sein. Der Gendarmerie in Gonobitz ist es gelungen zu erheben, dass dieselbe infolge gewaltsamen Todes ihr Leben endete. Als sie nämlich vorigen Jahres frank im Bett lag, fieng ihr Ehemann mit seinem Sohne Franz Petelinsek in ihrer Gegenwart zu rausen an, wo bei der Sohn den Vater zu Boden warf und am Halse würgte. Die fröhle Mutter stand nun vom Bett auf und versuchte, ihren Mann zu befreien. Darüber war der Sohn derart erbost, dass er seine Mutter in die Ecke des Raumes warf und sie mit einem Giegel so heftig auf den Kopf schlug, dass sie bewusstlos liegen blieb und am zweiten Tage starb. Die Leiche wurde nun am 11. d. M. ausgegraben, und bei der Obduktion zeigte sich eine gänzliche Vertrümmerung des Schädeldaches, infolge dessen Vater und Sohn in Haft genommen wurden.

(Internationales Schachturnier.) Eine Kabeldepesche meldet: Freitag wurden die Runden des Schachcongreses mit folgendem Ergebnis beendet: Čigorin zählt 29 Siege, Weiß 26 1/2, Gunsberg 26, Blackburne 25, Burn 2, Lipschütz 24, Judd 20, Mason 18 Siege. Čigorin hat noch eine unbeendigte Partie mit Gunsberg zu spielen. Weiß dagegen vier mit Martinez, Bird, Mason und Burn. Von diesen Partien wird es abhängen, wem der erste und zweite Preis zufallen wird.

(Acht Menschen vom Blize getötet.) Aus Boskowitz wird vom 16. d. M. geschrieben: Vor gestern entlud sich ein schweres Gewitter über dem Dorfe Oleschna. Dreizehn Dorfbewohner, die bei der Feldarbeit vom Gewitter überrascht worden waren, flüchteten sich, Schutz suchend, unter einen Baum. Wenige Minuten hierauf schlug ein Blitz ein, von dem sämtliche Arbeiter getroffen wurden. Acht Personen blieben auf der Stelle tot, die übrigen sind schwer verletzt.

(Humor im Ernft.) Aus Hamburg, 16ten d. M., wird geschrieben: Heute habe ich von einem Streif der — Todtenträger zu berichten, gewiss etwas Seltenes. Am 14. d. M. haben nämlich 63 Arbeiter auf dem unter staatlicher Leitung stehenden Central-Friedhofe in Ohlsdorf die Thätigkeit eingestellt. Dieselben hatten um eine kleine Erhöhung ihres allerdings geringen Lohnes gebeten und, da ihnen dieselbe verweigert wurde, rechtzeitig gekündigt.

(Curatel - Verhängung.) Das l. l. Landesgericht in Klagenfurt hat über Eugen Grafen Orsini-Rosenberg, Mittmeister im Dragoner-Regiment Nr. 7, wegen gerichtlich erhobenen Wahnsinns die Curatel verhängt und Herrn Zeno Grafen Götz, Gutsbesitzer in Gradisch bei Felskirchen, zu dessen Curator ernannt.

(Explosion.) Aus Dresden wird berichtet: In der vorigen Nacht ist auf der Festung Königstein ein Pulvermagazin infolge eines Blitzaufschlags in die Luft geslogen, und sind etwa tausend Granaten explodiert. Die Wachmannschaft blieb unversehrt, nur der Posten wurde verletzt.

(Neue Torpedoboote.) Wie aus Hamburg gemeldet wird, sind die für die l. l. Kriegsmarine in Schichau-Elbing erbauten acht Torpedoboote am 15ten d. M. von dort nach Pola abgedampft.

(Aus einem Liebesbriefe.) «... Ich denke täglich an dich, o du mein Zuckerkäfer, und jetzt, wo die Tage länger werden, sogar zweimal!»

ist, bevor Liastrac sich zu dem Zweikampfe begab. Natürlich ist dann die Folge, dass auch Sie vor Gericht geladen werden und man von Ihnen genaue Rechenschaft über Ihr Thun und Lassen fordern wird. Die Behörde ist nicht eben nachsichtig gegen allein lebende, nicht allzu solide Damen.»

«Und wenn ich Ihre Frau wäre, hätte ich das zweifelhafteste Vergnügen, die Gemahlin eines Abenteurers zu sein! Meine Lage wäre somit nicht viel besser.»

«Oho, Madame, Sie haben es nicht eben nötig, auch noch Injurien gegen mich auszustoßen!»

Moulières war im Begriff, sich nach diesen Worten in höchster Entrüstung zu entfernen, als ein Lakai eintrat, welchem auf dem Fuße ein fremder Herr folgte.

Inslette de Benserrade schickte sich gerade an, dem Diener eine strenge Rüge darüber zu ertheilen, dass er einen Fremden so ohneweiters vorlasse, als dieser sie der Mühe des Sprechens überhob, indem er höflich sagte:

«Madame, ich komme — im Auftrag des Herrn Landrats d'Arch!»

Das Antlitz der Baronin verrieth Bestürzung, und sie befahl dem Diener, sich zu entfernen; Moulières griff nach seinem Hut, um sich ebenfalls zu verabschieden, doch der Fremde bat ihn, zu verweilen, da er nicht nur mit der Baronin, sondern auch mit ihm zu sprechen habe.

(Fortsetzung folgt.)

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Die Festlichkeiten in Triest.

Triest, 18. Mai.

Zum Stapellauf des Rammkreuzers «Kaiser Franz Josef I.» sind außerordentlich zahlreiche Gäste eingetroffen: Minister Ritter von Baleski, Präsident des Abgeordnetenhauses Dr. Smolka mit vielen Abgeordneten, darunter Landeshauptmann Dr. Pöllkar, Baron Taufferer, Canonicus Klun und Staatsanwalt-Substitut Dr. Terjančić. In der Stadt herrscht bereits seit gestern bewegtes Treiben. Das Wetter ist abgekühlt. Gestern abends war Platzmusik und Feuerwerk auf den Lloydampfern. Dem Feldzeugmeister Baron Schönfeld wurde vor seinem Absteigequartier ein Ständchen gebracht. Die fröhliche Stimmung der Bevölkerung wurde durch ein Bubenstück, welches gestern abends durch Werken von drei Petarden verübt wurde, nicht gestört. Zwei Petarden platzten vor dem Stathaltereigebäude, eine vor dem Local des Vereines «Austria». Heute empfing Admiral Baron Sternec eine neu-gliedige Deputation des Landes Kärnten mit dem Landespräsidenten Freiherrn v. Schmidt-Babierow und dem Bürgermeister Erwein an der Spize, welche ihm eine Ehrenflagge überreichte. Erwein feierte in einer Ansprache Sternec als Sohn des Landes Kärnten. Sternec dankte herzlichst.

Der Stapellauf verlief programmatisch. Admiral Sternec führte in seiner Ansprache an die Erzherzogin Maria Josefa aus, die Bauart des Schiffes entspreche den höchsten Ansprüchen der modernen Technik und lege Zeugnis von dem hervorragenden Standpunkte ab, auf welchen sich die Industrie Österreich-Ungarns unter der glorreichen Regierung des Kaisers erhoben hat. Die Aufgabe der Offiziere und der Schiffsmannschaft werde es sein, dem Werkzeuge Leben zu verleihen, es zu achten und zu schützen, wie auch des vaterländischen Handels in fernen Gebieten zu machen. Erzherzogin Maria Josefa erwiderte in der von ihr selbst verfassten Antwort: «Es gereicht mir zur besonderen Ehre, heute hier Bathenstelle an dem neu erbauten Rammkreuzer vertreten zu können. Möge er stets zur Glorie der Marine mitwirken, deren Ehre sein und immer und ewig unsere Flagge mit Ruhm und Ehre tragen. So tauze ich dich denn auf Befehl des Kaisers auf den von uns allverehrten Namen Kaiser Franz Josef I. Gott schütze, geleite und beschirme dich.» Nach der Festlichkeit fand ein Dejuner beim Admiral Sternec an Bord des «Greif» statt. Auf die Meldung des vollzogenen Stapellaufes erhielt Baron Sternec ein Telegramm Sr. Majestät des Kaisers, worin es heißt, es gereiche dem Kaiser zur wahren Befriedigung, seiner Kriegsmarine erneut Fundzugeben, wie sehr ihre gesammten Leistungen, welche die besten Traditionen hochhaltend, in stetiger zielbewusster Steigerung eine Gewähr für die Zukunft bieten, seine volle Anerkennung finden.

Der Stapellauf des Rammkreuzers «Franz Josef» gestaltete sich zu einem Ehrentag unserer Kriegsmarine. Zahlreiche Gäste fuhren in drei Lloydsschiffen zur Werft in San Rocco, woselbst der Rammkreuzer auf einem riesigen Holzschlitten lag. Die Länge und die Bauart des Schiffes mit seinem mächtigen Sporn machten einen imponierenden Eindruck. Vor dem Schiff stand der Altar, weiter rückwärts war das Hofzelt aufgestellt, welches von zwei Festtribünen flankiert wurde. Außer zahlreichen Abgeordneten mit ihren Angehörigen, einigen Abgeordneten aus Ungarn, war die Bürgerschaft Triests durch die ersten Familien vertreten. Das Officierscorps nahm nächst dem Hofzelt Aufstellung. Salutschüsse begrüßten die Ankunft der Taufpathin Erzherzogin Maria Josefa, welche mit ihrem Gemahl Erzherzog Otto und dem Erzherzog Leopold am Landungsplatz von den erschienenen Vertretern der Behörden mit dem Statthalter Baron Pretis an der Spize begrüßt wurden. Die Erzherzogin nahm aus den Händen junger Damen Triests Bouquets entgegen und sprach dieselben insgesamt an. Nachdem Monsignore Radic die Feldmesse gelesen hatte, gab die Erzherzogin das Zeichen mit dem Tasier. Die Champagnerflasche an Bord des Rammkreuzers zerschellte, langsam setzte sich das Schiff, nachdem die Stühlen früher entfernt worden waren, in Bewegung und glitt unter bestürzenden Hurrah-Rufen der Menge ins Meer. Der Blick des abgleitenden Rammkreuzers, der mit einigen hundert Arbeitern besetzt war, bot ein herrliches Schauspiel. Geschülldonner verkündete den glücklich abgelaufenen Stapellauf. Das erzherzogliche Paar nahm die Vorstellung zahlreicher Persönlichkeiten entgegen, darunter die Fürsten Hugo und Ernst Windischgrätz, Minister Baleski. Die Rückfahrt erfolgte mit der Yacht «Fantasia». Ein interessantes Bild boten die Kriegsschiffe in Flaggengala mit der Bemannung im Takelwerk, welche das vorbeisahrende erzherzogliche Paar mit donnernden Hurrah-Rufen begrüßte.

Nachmittags fand eine Reunion auf dem Panzerschiff «Custoza» statt. Das feierlich geschmückte Schiff bot einen überaus prachtvollen Anblick. Mit persischen Teppichen belegte Stiegen führten zum Deck empor, das einem riesigen orientalischen Belte glich. In der Mitte waren sönliche Blumenfelder, umgeben von Palmen, auf-

gestellt. Bald waren alle Räume, auch die Gallerien, dicht besetzt, und das Gewoge der Gäste, unter denen die meisten Damen glänzende Toiletten angelegt hatten, bot ein anziehendes Bild. Admiral Sternbeck mit dem Stab empfing die Gäste, unter denen sich auch Stathalter Baron Pretis, Dr. Smolka und Chlumeky befanden. Nach 4 Uhr verkündeten Trompetenstöße und das Abspielen der Volkshymne seitens der Marine-Musikkapelle das Erscheinen der Erzherzogin Maria Josefa und des Erzherzogs Otto. Beide verkehrten sofort mit zahlreichen Persönlichkeiten. Die Erzherzogin nahm die Vorstellung vieler Damen der Aristokratie entgegen.

Bald darauf begann die Bootssregatta, die durch einen Kanonenschuß angekündigt wurde. Es starteten zweierlei Gattungen Boote; von jeder Partie erhielten die beiden zuerst eingetroffenen Boote reichliche Gelände-preise. Die Preisverteilung fand sofort statt. Das letzte Boot erhielt ein lebendes Schwein, was große Heiterkeit hervorrief. Im inneren Schiffraume war ein kaltes Buffet errichtet, und wurden Erfrischungen gereicht. Das erzherzogliche Paar unternahm dann einen Rundgang, conversierte mit vielen Gästen und verließ erst nach anderthalbstündigem Aufenthalt unter den Hurrah-Rufen der Matrosen das Schiff. Das Gewoge der Gäste dauerte bei den Klängen der Musik noch geraume Zeit fort. Erst bei einbrechender Dunkelheit endete das schöne Fest.

Im Momente des Stapslaufes wurden Brieftauben der Station Pola abgelassen, um die frohe Nachricht dahin zu überbringen.

— (Musikschule der philharmonischen Gesellschaft.) Unter einem riesigen Andrang des Publicums hielt Samstag abends die Musikschule der philharmonischen Gesellschaft ihr Schülerconcert ab. Die Leistungen, die da in allen Fächern des Musikunterrichtes geboten wurden, giengen im einzelnen über das Maß eines Schulconcertes hinaus und zeugten von dem fleißigen Bemühen der Schüler und der Tüchtigkeit der Lehrkräfte dieser Schule, und es muss diesen letzteren für ihre Pflichttreue und Opferwilligkeit die vollste Anerkennung gezollt werden. «Das Lied von den Bienen», ein melodöser, im Geiste und Stille des Schulliedes gehaltener dreistimmiger Chor vom Director Zöhrer eröffnete das schöne Programm; er wurde von etwa sechzig jugendfrischen Kehlen mit Muth gesungen, wobei sich ein ungenannter kleiner Solist mit heller Stimme hervorhob. Die Clavierschule stellte sodann vier Böblinge, die Fräulein Célestine Noblek, Marie Pessiat, Therese und Marie von Schilhawsky, die eine Gavotte Bachs und Mendelssohns «Frühlingslied», bearbeitet für zwei Claviere zu acht Händen, vortrugen und dabei allen Anforderungen, die an ein gutes Ensemble gestellt werden, aufs das beste genügeliesteten. Herr Paul Drachler, ein Schüler der Mittelschule, spielte Bériots sechstes Violinconcert. Reine Intonation, leichte Handhabung der Doppelgriffe und Passagen zeichnen sein im übrigen sauberes Spiel aus. Fräulein Souvan sang zwei Lieder, und zwar Taubrets «In der Fremde» und ein spanisches Lied von Dössauer, mit natürlichem Gefühlausdruck. Die Schule, die sie seit dem Vorjahr genoss, kräftigte ihre häbliche Stimme und gab ihr Biegsamkeit. Die Clavierschule vertrat als Solospielderin Fräulein Emma Kuralt durch den Vortrag der prachtvollen Mendelssohn'schen Phantasie Opus 28. Eine hervorragende Begabung, Fleiß und Ausdauer im Studium ließen die genannte Kunsthochschule im Laufe eines Jahres ganz außerordentliche Fortschritte machen, wie denn ihr Anschlag an Weichheit und Fülle gewann, ihre technischen Fertigkeiten erweitert und erhärtet wurden und das musikalische Temperament sich bedeutend erhöhte, welche Errungenschaften das Fräulein in der erwähnten Composition zum Besten hervorkehrte, indem sie das exalte Hauptmotiv mit bewusster Empfindung spielte, die technischen Schwierigkeiten mit Leichtigkeit überwand und das Ganze mit künstlerischem Feuer übergoss, kurz: wer dieses Stück in der Art zu spielen weiß, wie Fr. Kuralt, der ist sozusagen beim gradus ad parnassum der Clavierspielkunst schon angelangt, und er beginnt ein selbständiges künstlerisches Gefühlsleben. In Fräulein Rosa von Heyrovsky lernten wir eine stimmlich und musikalisch hoch veranlagte Sängerin kennen, die in der Folge der philharmonischen Gesellschaft noch sehr gute Dienste zu leisten imstande sein wird. Dem metallreichen Sopran dieser Dame wohnt jener milde Schmelz inne, der sie zur Wiedergabe lyrischer Gesänge so vorzüglich befähigt. Das einfache und doch so herrliche «Du bist die Ruh» von Schubert sang Fr. Heyrovsky mit einer Gefühlswärme, die den andächtigen Zuschauer bis in die tiefste Seele traf, und das liebliche Maienlied kam wie aus einem wahrhaft fröhlichen Gemüth hervorgeflossen. Herr Rudolf Savovic reproduzierte vortrefflich den ersten Satz aus dem Mendelssohn'schen Violinconcert und kennzeichnete hiedurch in den Augen der Musiker genügsam den Rang, den er als Geiger einnimmt. Ein weicher Gesang, zierliche Ausarbeitung der musikalischen Figuren, Sicherheit in Ausführung der Passagen sind Hauptmerkmale seines Spiels. Der Frauenchor, bestehend aus 20 bildsauberen Mädchen-

gestalten, darf die Palme des Abends für sich in Anspruch nehmen, worauf sich seine Meisterin Fräulein Lübeck nicht wenig zugute halten kann. Wir übertreiben nicht: das waren sphärische Harmonienklänge, die das Ohr des Zuhörers wie früher Balsamhauch anwehten. Bewunderten wir einerseits den correcten Einsatz, die kristallreinen Accorde, die seine Nuancierung, so hat uns anderseits die deutliche Aussprache des Textes, eine gar seltene Eigenschaft der Gesangschöre, wirklich wohlthuend berührt. Zum Schluss führte Herr Concertmeister Gerstner die Violinschule vor, die ein Quartett für vier Violinen, die einzelnen Stimmen öftsch besetzt, überraschend präcis executierten: es klappete und floss leicht hin, dass es eine Freude war. Es ist selbstredend, dass das Publicum jeden einzeln ausübenden durch mehrfache Hervorrufe belohnte. —

— (Die k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft für Krain) hält Donnerstag, den 23. Mai, um halb 9 Uhr vormittags im Magistratsaal in Laibach eine allgemeine Versammlung mit folgendem Programm ab: 1.) Eröffnung der Versammlung durch den Vorsitzenden; 2.) Rechenschafts-Bericht des Centralausschusses; 3.) Vorlage der Gesellschaftsrechnung pro 1888 und des Voranschlages pro 1890; 4.) Wahl des Gesellschafts-Präsidenten; 5.) Ernennung des Secretärs gemäß des § 12 der neuen Statuten; 6.) Wahl dreier Mitglieder in den Centralausschuss an Stelle der statutenmäßig austretenden Herren Baron S. Bazzarini, kais. Rath J. Murnik und Director Franz Povše. 7.) Berichte und Anträge des Centralausschusses, darunter Antrag über die Art der Verwendung der in der gesellschaftlichen Baumwolle erzeugten Obstbäume. 8.) Berichte und Anträge der Filialen. 9.) Anträge und freie Vorträge einzelner Mitglieder.

— (Promotionen.) An der Grazer Universität wurden in der vorigen Woche die Herren: Thomas Romih, Lehrer an der Bürgerschule in Gurkfeld, zum Doctor der Philosophie, Heinrich Fabornegg von Altenfels aus Neumarktl zum Doctor der Rechte promoviert.

— (Circus Amato.) Vor einem alle Räume des Circus bis auf das letzte Plätzchen füllenden Publicum eröffnete vorgestern die Gesellschaft Amato ihre Productionen in Laibach. Die Leistungen fanden durchwegs stürmischen und, wie wir gerne anerkennen, verdienten Beifall. Das Hauptinteresse des Abends bildeten die beiden vom Herrn Rudolf Amato vorgeführten Elefanten, deren ausgezeichnete Dressur allseitige Bewunderung erregte. Die vorgeführten Pferde, insbesondere die sechs arabischen Vollbluthengste, sind wahre Prachtexemplare und vorzüglich dressiert. Die gymnastischen Leistungen des Herrn Sturla, der Brüder Marsani, die zu Pferde ausgeföhrten Saltomortales des Herrn Enrico, die Productionen der Equilibristin Mme. Antoinette und die akrobatischen Leistungen der Familie Hadwin fanden lebhafte Beifall. Auch die gestern stattgehabten Vorstellungen giengen vor einem zahlreichen Publicum vor sich.

— (Militärisches.) Se. Majestät der Kaiser hat die gegenseitige Transferierung der Majore Josef von Ulmstein des 17. und Benno Puteany des 92. Infanterieregiments anzuordnen geruht.

— (Personalnachricht.) Der hiesige Advocatusconspicuum Herr Dr. Valentin Temnicker hat dieser Tage die Advocaturprüfung in Triest mit sehr gutem Erfolge abgelegt und wird demnächst in Wienschwarz seine Advocaturkanzlei eröffnen.

— (Ausflug auf den Großgallenberg.) Der hiesige Arbeiter-Gesangverein «Slavec» veranstaltet am kommenden Sonntag einen Ausflug auf den Großgallenberg. Nachmittags findet beim Aleš in Jeszka eine Vereinsunterhaltung statt. Die Abfahrt von Laibach erfolgt um halb 7 Uhr früh.

— (Postsparkassen.) Bei den hierländischen Postsparkassen wurden im Laufe des vorigen Monates im Sparverkehre 13.929 fl. und im Checkverkehre 650.249 fl. eingezogen, im Sparverkehre 13.496 fl. und im Checkverkehre 139.693 fl. rückbezahlt.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Btg.»

Wien, 18. Mai. Der mit der Leitung der kaiserlichen Militärkanzlei betraute Generalmajor Wolfras von Ahnenburg wurde zum Generaladjutanten und Vorstand der Militärkanzlei ernannt.

Lemberg, 19. Mai. Der ehemalige Ministerpräsident Graf Alfred Potocki ist gestern früh in Paris gestorben. Die Leiche wird nach Lancut in Galizien gebracht.

Budapest, 18. Mai. Die Clubconferenz der liberalen Partei beriet gestern das Budget des Landesverteidigungs-Ministeriums. Fejervary stellte die Streichung von 900.000 fl. in Aussicht und erklärte, dass die Vermehrung der Cadres voraussichtlich erst am 1. Juli ins Leben treten werde.

München, 19. Mai. Die Beisezungsfestlichkeiten beginnen am Dienstag nachmittags unter Glockenglänt und einer Salve von 101 Kanonenschüssen. Sämtliche regierenden Fürsten übersandten dem Prinz-Regenten

herzlichste Beileids-Telegramme, ebenso die Kaiserin-Witwen Augusta und Friedrich.

Berlin, 19. Mai. Bei der dritten Berathung der Invaliditäts- und Altersversicherung erklärte der Reichskanzler, er wünsche, das Gesetz vor den nächsten Wahlen vollendet zu sehen. Niemand wisse, ob wir im nächsten Jahre so viel Muße haben wie jetzt.

Essen, 19. Mai. Die Bochumer Delegiertenversammlung der streikenden Bergleute des Oberbergamtbezirkes Dortmund beschloss, die Arbeit am Dienstag wieder aufzunehmen.

Aachen, 19. Mai. Der Ausstand der Grubenarbeiter zieht sich in die Länge wegen der Differenzen zwischen den Forderungen der Streikenden und den Bedürfnissen der Vereinigungsgesellschaft.

Rom, 19. Mai. Der König, der Kronprinz, Ministerpräsident Crispi und das Gefolge sind heute nachmittags nach Berlin abgereist, wo sie Dienstag um halb 11 Uhr vormittags eintreffen. Die Minister, Senatoren, Deputierte und Behörden begleiteten den König zum Bahnhofe, wo der König von der Volksmenge lebhaft acclamiert wurde.

Athen, 19. Mai. Die gesamte königliche Familie wird am 27. d. M. nach St. Petersburg abreisen.

Lottoziehung vom 18. Mai.

Triest:	28	6	24	51	3.
Linz:	38	48	2	16	35.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Mai	Zeit der Beobach- tung	Barometerstand im Minuten- mittel reduziert	Witterungs- zustand am Ende	Wien	Anstalt des Himmels	
					Regen	Höhenlage im Minuten- mittel in Millimeter
18.	7 U. Mg.	731.8	17.6	W. schwach	bewölkt	5-10
	2 > R.	731.6	19.0	D. schwach	bewölkt	Regen
	9 > Ab.	731.3	17.8	W. schwach	bewölkt	
19.	7 U. Mg.	731.5	16.8	D. schwach	bewölkt	0-00
	2 > R.	730.8	22.4	W. schwach	bewölkt	
	9 > A.	732.0	18.2	W. schwach	bewölkt	

Den 18. vormittags starker Regen, nachmittags etwas Sonnenschein, abends bewölkt. Den 19. wechselnde Bewölkung, nachmittags einzelne Regentropfen. Das Temperaturnittel an den beiden Tagen 18.1° und 19.1°, beziehungsweise 3.5° und 4.3° über dem Normale.

Berantwortlicher Redakteur: J. Naglitz.

Frau Jellouscheg gibt im eigenen Namen so wie im Namen ihrer Kinder die erschütternde Kunde, dass ihr unvergesslicher Gatte, Herr

Anton Jellouscheg

am 19. Mai nach langen Leiden im 58. Jahre sanft verschieden ist.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 21. Mai, 9 Uhr morgens statt.

Ilyrisch-Feistritz, 19. April 1889.

Extraparte werden nicht ausgegeben.

Die ewig sich verjüngende Natur!

Während des Jahres scheidet das Blut fortwährend unbrauchbare Stoffe aus, die, wenn sie nicht rechtzeitig nach aufgenommenen werden, die mannschaften und oft schwer Krankheiten hervorrufen können. Im Frühjahr und Herbst ist aber die rechte Zeit, um die sich im Körper abgesetzten, überflüssigen und die Thätigkeit der einzelnen Organe hemmenden Stoffe und Säfte (Galle und Schleim) durch eine regelmäßige, den Körper nicht schädigende Abfuhrkur zu entfernen und hierdurch anderen Leiden, welche durch diese Stoffablagerungen leicht hervorgerufen werden, vorzubürgen. Nicht nur für diejenigen, welche an gestörter Verdauung, Verstopfung, Blähungen, Hautausschlag, Blutandrang, Schwindel, Trägheit und Müdigkeit des Gliedes, Hypochondrie, Hysterie, Hämorroiden, Schmerzen im Magen, in der Leber und den Därmen leiden, sondern auch den Gejunden oder den sich für gesund halten kann nicht dringend die genug angereathen werden, dem kostbaren Lebensjahe die genug Reinheit und Stärkung durch eine zweimalige und regelmäßig durchgeführte Kur vorsichtig zu wahren. Als das vorzüglichste Mittel hierzu können jedermann die Apotheker Richard Brandes Schweizerpillen, welche unsere hervorragendsten medicinischen Autoritäten als ebenso wirksam wie absolut unschädlich wahrstens empfehlen, aufs beste angereathen werden, und dieselben in den Apotheken à Schachtel 70 fr. Man sei vorrichtig (1022)

Für Taube.

Eine Person, welche durch ein einfaches Mittel von 23 Jahren Taubheit und Ohrenkrämpfe geheilt wurde, ist bereit, eine Beschreibung desselben in deutscher Sprache offen aufzudern. Adresse: J. H. Nicholson, Wien IX. Kolingasse 4.

Depot der k. k. Generalstabs-Karten.

Maßstab 1:75000. Preis per Blatt 50 fr., in Taschenformat auf Leinwand gespannt 80 fr. Ig. v. Kleinmayr & Sels. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

Course an der Wiener Börse vom 18. Mai 1889.

Nach dem offiziellen Courblatte.

Sstaats-Nischen.		Geld	Ware	Grundentl.-Obligationen (für 100 fl. G.M.).		Geld	Ware	Oesterl. Nordwestbahn		Geld	Ware	Länderbank, öst. 200 fl. G.		Geld	Ware	Ung. Norbotibahn 200 fl. Silber		Geld	Ware		
Staatsrente	85.95	86.15		5%	gärtische	105.20	105.50	Südbahn	a 3%	147.50	148.25	Staatsrente	237.50	237.75	Ung. Norbotibahn	192	193				
1884 4% Staatsrente	86.20	86.45		5%	mährische	109.75	110.75	Unionbank	a 5%	119.50	119.50	ungar. Bahn	93.4	90.5	ung. Bahn	195.25	195.75				
1884 5% Staatsrente	136.75	137.25		5%	Kroatien und Kroatiland	109.50	110.25	Vereinsbank	a 140 fl.	159.50	159.50										
1884 5% Staatsrente	144.30	144.90		5%	niederösterreichische	104.75	—	Diverse Lose	(per Stück).												
1884 5% Staatsrente	147.50	147.50		5%	steirische	105.50	—	Creditlose 100 fl.	187.50	188.50											
1884 5% Staatsrente	181.50	182.50		5%	kroatische und slavonische	105.50	105.60	Clara-Lose 40 fl.	62.50	63.25	Albrecht Bahn	200 fl. Silber	—								
1884 5% Staatsrente	181.50	182.50		5%	liebenburgische	105.50	105.60	Laibacher Bräm.-Antch.	20 fl.	26.50	Wülb.-Königl. Bahn	200 fl. G.	204.50	205.50	Egypter Eisen- und Stahl-Ind.	—	90				
1884 5% Staatsrente	150.40	151.50		5%	Transylvanien	105.50	105.60	Laibacher Bräm.-Antch.	20 fl.	64.50	Wülb.-Königl. Bahn	200 fl. G.	217.50	219.50	Eisenbahnw.-Leihg., erste, 80 fl.	69.50	73.25				
1884 5% Staatsrente	109.63	110.50		5%	ungarische	105.50	105.60	Laibacher Bräm.-Antch.	20 fl.	65.50	Wülb.-Königl. Bahn	200 fl. G.	234.80	235.50	«Ehemalig», Papierl. u. G.-G.	90.50	90.75				
1884 5% Staatsrente	160.70	160.90						Laibacher Bräm.-Antch.	20 fl.	66.50	Wülb.-Königl. Bahn	200 fl. G.	105.50	108.50	Wielinger Brauerei	100 fl.	108.50				
1884 5% Staatsrente								Laibacher Bräm.-Antch.	20 fl.	67.50	Wülb.-Königl. Bahn	200 fl. G.	112.50	113.50	Montan-Gefell, österr.-alpine	73	73.25				
1884 5% Staatsrente								Laibacher Bräm.-Antch.	20 fl.	68.50	Wülb.-Königl. Bahn	200 fl. G.	122.50	123.50	Prager Eisen-Ind.-Gef. 200 fl.	361.50	362.50				
1884 5% Staatsrente								Laibacher Bräm.-Antch.	20 fl.	69.50	Wülb.-Königl. Bahn	200 fl. G.	132.50	133.50	Salz-Turz. Steinlohen 80 fl.	282	286				
1884 5% Staatsrente								Laibacher Bräm.-Antch.	20 fl.	70.50	Wülb.-Königl. Bahn	200 fl. G.	148.50	149.50	«Schloßmühl», Papierl. 200 fl.	211.50	213				
1884 5% Staatsrente								Laibacher Bräm.-Antch.	20 fl.	71.50	Wülb.-Königl. Bahn	200 fl. G.	157.50	159.50	Steuermeister, Papierl. u. G.-G.	132.50	133.75				
1884 5% Staatsrente								Laibacher Bräm.-Antch.	20 fl.	72.50	Wülb.-Königl. Bahn	200 fl. G.	168.50	170.50	Trifaller Kohlenw.-Gef. 70 fl.	112.50	113.50				
1884 5% Staatsrente								Laibacher Bräm.-Antch.	20 fl.	73.50	Wülb.-Königl. Bahn	200 fl. G.	184.50	186.50	Waffen-Geb. D. Gef. in Wien 100 fl.	418	422				
1884 5% Staatsrente								Laibacher Bräm.-Antch.	20 fl.	74.50	Wülb.-Königl. Bahn	200 fl. G.	196.50	198.50	Waggon-Gebankt. Allg. in Pfeil	80 fl.	81				
1884 5% Staatsrente								Laibacher Bräm.-Antch.	20 fl.	75.50	Wülb.-Königl. Bahn	200 fl. G.	206.50	208.50	Wienerberger Siegel-Aktion-Gef.	165.50	166				
1884 5% Staatsrente								Laibacher Bräm.-Antch.	20 fl.	76.50	Wülb.-Königl. Bahn	200 fl. G.	217.50	219.50	Devisen.						
1884 5% Staatsrente								Laibacher Bräm.-Antch.	20 fl.	77.50	Wülb.-Königl. Bahn	200 fl. G.	228.50	230.50	Deutsche Blätter	57.75	58				
1884 5% Staatsrente								Laibacher Bräm.-Antch.	20 fl.	78.50	Wülb.-Königl. Bahn	200 fl. G.	238.50	240.50	London	118.20	118.55				
1884 5% Staatsrente								Laibacher Bräm.-Antch.	20 fl.	79.50	Wülb.-Königl. Bahn	200 fl. G.	247.50	249.50	Paris	46.92	46.97				
1884 5% Staatsrente								Laibacher Bräm.-Antch.	20 fl.	80.50	Wülb.-Königl. Bahn	200 fl. G.	258.50	260.50	Balutten.						
1884 5% Staatsrente								Laibacher Bräm.-Antch.	20 fl.	81.50	Wülb.-Königl. Bahn	200 fl. G.	267.50	269.50	Ducaten	5.60	5.62				
1884 5% Staatsrente								Laibacher Bräm.-Antch.	20 fl.	82.50	Wülb.-Königl. Bahn	200 fl. G.	276.50	278.50	20-Francs-Süde	9.39	9.40				
1884 5% Staatsrente								Laibacher Bräm.-Antch.	20 fl.	83.50	Wülb.-Königl. Bahn	200 fl. G.	285.50	287.50	Deutsche Reichsbanknoten	57.75	58.25				
1884 5% Staatsrente								Laibacher Bräm.-Antch.	20 fl.	84.50	Wülb.-Königl. Bahn	200 fl. G.	294.50	296.50	Papier-Rubel	1.25	1.26				
1884 5% Staatsrente								Laibacher Bräm.-Antch.	20 fl.	85.50	Wülb.-Königl. Bahn	200 fl. G.	303.50	305.50	Italienische Banknoten (100 fl.)	46.80	46.90				

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 115.

Montag den 20. Mai 1889.

(2088) 3-2

B. 854 B. Sch. R.

(2101) 3-3

Präf.-Nr. 1061.

Concursausschreibung.

Beim I. L. Bezirksgerichte Reisnitz ist die neu systemisierte Grundbuchsührersstelle mit den Bezeugen der X. Rangstufe zu bezeichnen.

Die Bewerber um diese Stelle haben ihre mit einer Nachweisen über die genossene Schulbildung, die Kenntnis der deutschen und der slowenischen Sprache sowie ihre bisherige Verwendung instruierten Gesuche, und zwar wenn sie sich bereits in einem öffentlichen Dienste befinden, im vorgeschriebenen Dienstwege, sonst aber unmittelbar

bis zum 30. Juni 1889

im vorschriftsmäßigen Wege hierauf zu überreichen.

Militärbewerber haben nur auf eine Ranglistenstelle Anspruch. Dieselben werden auf das Gesetz vom 19. April 1872, Nr. 60 R. G. Bl., und die Verordnungen vom 12. Juli 1872, Nr. 98 R. G. Bl., und 16. Juli 1879, Nr. 100 R. G. Bl., hingewiesen.

Rudolfswert am 12. Mai 1889.

R. L. Kreisgerichts-Präsidium.

(1979) 3-3

Kundmachung.

Nr. 4671.

Vom I. L. Oberlandesgerichte für Steiermark, Kärnten und Krain in Graz werden über erfolgten Ablauf der Edictalfrist zur Anmeldung der Belastungsrechte auf die in dem neuen Grundbuche für die nachbezeichneten Katastralgemeinden enthaltenen Liegenschaften alle diejenigen, welche sich durch den Bestand oder die bürgerliche Rangordnung einer Eintragung in ihren Rechten verlegt erachten, aufgefordert, ihren Widerspruch längstens bis Ende November 1889 bei dem betreffenden I. L. Gerichte, wo auch das neue Grundbuche eingesehen werden kann, zu erheben, wodurch die Eintragungen die Wirkung grundbücherlicher Eintragungen erlangen.

Eine Wiedereinjedung gegen das Versäumen der Edictalfrist findet nicht statt; auch ist eine Verlängerung der letzteren für einzelne Parteien unzulässig.

Graz am 1. Mai 1889.

R. L. Landesgeschäft für Steiermark.

R. L. Landesgeschäft für Kärnten.

R. L. Landesgeschäft für Krain.

R. L. Landesgeschäft für Steiermark.

R. L. Landesgeschäft für Kärnten.

R. L. Landesgeschäft für Krain.

R. L. Landesgeschäft für Steiermark.

R. L. Landesgeschäft für Kärnten.

R. L. Landesgeschäft für Krain.

R. L. Landesgeschäft für Steiermark.

R. L. Landesgeschäft für Kärnten.

R. L. Landesgeschäft für Krain.

R. L. Landesgeschäft für Steiermark.

R. L. Landesgeschäft für Kärnten.

R. L. Landesgeschäft für Krain.

R. L. Landesgeschäft für Steiermark.

R. L. Landesgeschäft für Kärnten.

R. L. Landesgeschäft für Krain.

R. L. Landesgeschäft für Steiermark.

R. L. Landesgeschäft für Kärnten.

R. L. Landesgeschäft für Krain.

R. L. Landesgeschäft für Steiermark.

R. L. Landesgeschäft für Kärnten.

R. L. Landesgeschäft für Krain.

R. L. Land